

Europa bereitet sich auf etwas vor, von dem es hoffte, es nie wieder erleben zu müssen. Auf dem gesamten Kontinent bestellen Regierungen Raketen, Drohnen, Munition, gepanzerte Fahrzeuge und Luftabwehrsysteme. Die Verteidigungshaushalte steigen, Fabriken werden aufgefordert, schneller zu produzieren und auch die politische Sprache hat sich gewandelt. Europa spricht nicht mehr nur davon, die Ukraine zu unterstützen. Es spricht davon, sich selbst zu verteidigen. Doch es gibt ein Problem. Waffen sind teuer. Viele Regierungen stehen bereits unter dem Druck von Schulden, Inflation und knappen öffentlichen Kassen. Zudem haben europäische Länder jahrzehntelang ihre Verteidigungssysteme weitgehend getrennt aufgebaut und unterschiedliche Ausrüstung von verschiedenen Anbietern nach nationalen Plänen gekauft. Hier kommt Safe ins Spiel. Safe steht für Security Action for Europe. Es ist das neue Verteidigungsfinanzierungsinstrument der Europäischen Union im Wert von bis zu Milliarden Euro. Es soll den Mitgliedstaaten helfen, schneller in militärische Fähigkeiten zu investieren und diese nach Möglichkeit gemeinsam zu beschaffen. Doch Safe ist nicht nur ein technisches Finanzierungsinstrument. Es wirft eine viel größere Frage auf. Kann Europa wirklich gemeinsam aufrüsten? Hallo und herzlich willkommen zum Lehens EU Podcast, bei dem wir uns ansehen, was Europas Gemeinschaft bewegt. Ich bin Linda Anna Daldre, Journalistin bei TVNT in Lettland. Jede Woche bringen wir Stimmen aus ganz Europa zusammen, um zu untersuchen, wie europäische Entscheidungen die Menschen auf dem gesamten Kontinent beeinflussen. Heute fragen wir, wie safe Europas Verteidigung neu gestalten könnte und ob es sein Versprechen halten kann. Um das zu untersuchen, hören wir Perspektiven der Europäischen Kommission und aus ganz Europa, darunter Kroatien, Lettland und Polen. Ich fragte zunächst den EU-Kommissar für Verteidigung und Weltraum, Andreus Kubilius, warum die Europäische Union safe überhaupt benötigt.

Nun, äh Safe zielte äh wissen Sie auf eine der Herausforderungen ab, die wir lösen mussten, nämlich wie man die schnell verfügbaren Finanzmittel für die Mitgliedstaaten äh zur Entwicklung ihrer Verteidigungsfähigkeiten erhöhen kann. Äh denn sie wissen ja, dass äh die Mitgliedstaaten der Europäischen Union in den letzten 30 Jahren nicht genug in die Verteidigung investiert haben. Wir haben äh ja, wir haben uns äh sozusagen darauf verlassen, äh dass ä unsere transatlantischen Partner sich um unsere Verteidigung kümmern. Sie gaben das Geld ihrer Steuerzahler aus. Das ändert sich gerade. Unsere transatlantischen Partner sehen jetzt dass sie aus strategischen Gründen mehr Aufmerksamkeit auf den Indo Pazifik und die westliche Hemisphäre richten müssen. Sie fordern uns auf, die Verantwortung für die europäische Verteidigung zu übernehmen. Das bedeutet dass wir sehr schnell die finanziellen Mittel für die Verteidigung aufstocken müssen. Safe war also eines der Instrumente, nicht das einzige. Außerdem haben wir die sogenannte nationale Ausstiegsklausel gebilligt, die es den Mitgliedstaaten erlaubte, mehr nationale Gelder für die Verteidigung auszugeben, ohne Probleme mit ihrem Defizit zu bekommen. Also äh besonders für die Länder äh an der Ostflanke, für die baltischen Staaten, die mit großen Bedrohungen durch äh eine mögliche russische Aggression konfrontiert sind, sind Investitionen in die Verteidigung sehr entscheidend. Und äh natürlich ist das nicht nur eine Investition in die nationale Verteidigung, sondern auch eine Investition in die Stärkung der europäischen Verteidigung. Deshalb äh zeigt die Europäische Union diese Solidarität und bietet den Mitgliedstaaten die Möglichkeit, sehr attraktive Kredite zu nutzen. Diese Kredite äh, die Letland äh und andere Länder jetzt aufnehmen, ähm sind attraktiv, weil sie im Namen der Europäischen Union vergeben werden. Äh deshalb ist die Kreditaufnahme viel günstiger und so weiter.

Wie Kommissar Kubilius erklärt, entstand Safe aus einer neuen Sicherheitsrealität. Europa muss viel schneller als bisher in Verteidigung investieren. Doch vielen Regierungen fehlt schlicht der finanzielle Spielraum dies allein zu tun. Safe oder Security Action for Europe ist die Antwort der Europäischen Union auf diese Herausforderung. Anstatt Zuschüsse zu

vergeben, beschafft die Europäische Kommission Gelder an den Finanzmärkten unter Nutzung der starken Bonität der EU und bietet den Mitgliedstaaten bis zu 150 Milliarden Euro an langfristigen Darlehen an. Das ermöglicht es Regierungen jetzt in neue militärische Fähigkeiten zu investieren und die Kredite über viele Jahre zurückzuzahlen. Doch es gibt noch ein weiteres wichtiges Ziel. Bei Safe geht es nicht nur darum mehr auszugeben, sondern auch darum klüger auszugeben. Das Programm ermutigt Länder dazu, Ausrüstung gemeinsam zu beschaffen. Das hilft die Zersplitterung zu verringern, Europas Verteidigungsindustrie zu stärken. und sicherzustellen, dass Streitkräfte in ganz Europa enger zusammenarbeiten können. Wie sieht das in der Praxis aus und warum entscheidet sich die Europäische Union fürlehen statt für Zuschüsse? Diese Frage stellte ich Kommissar Kubilius. Nun äh Schulden sind äh wissen Sie eine Art Finanzierung, ein Finanzinstrument, das ähm wird normalerweise genutzt äh wenn wirklich eine Krise bevorsteht und äh es definitiv keine anderen Wege gibt. um äh über äh genügend äh finanzielle Mittel zu verfügen, um das äh zu tun, was nötig ist. Ja, das äh was äh getan wird, geschieht wirklich äh auf umsichtige Weise, denn dies sind Schulden, für deren Rückzahlung äh die Mitgliedstaaten die Verantwortung übernehmen. Also in gewisser Weise ziehen wir äh Verteidigungsressourcen äh finanzielle Mittel auf nationaler Ebene vor, die gemäß den Zusagen der Mitgliedstaaten bis 2035 wirklich deutlich ansteigen werden, da die Mitgliedstaaten der NATO zugesagt haben, ihre Verteidigungsausgaben zu erhöhen, die Kernaussgaben auf bis zu 3,5% und die gesamten Verteidigungsausgaben auf bis zu 5%. Wenn die Mitgliedstaaten diese Zusagen füllen, werden sie in den nächsten 10 Jahren insgesamt etwa 7 Billionen Euro ausgeben. Das ist also eine riesige Summe. Aber dieses Geld käme nur, wenn wir keine, wissen Sie, sicheren Kredite hätten. Dieses Geld käme nur langsam, evolutionär. Jetzt leisten wir das, was ich eine große finanzielle Unterstützung für die Verteidigung nenne. Und dann wissen Sie, werden diese Kredite 150 Milliarden an Krediten aus National Verteidigungsmittel zurückgezahlt, die wie ich sagte wachsen werden.

Das Geld zu finden ist jedoch nur ein Teil der Herausforderung. Die nächste Frage ist, wie man es ausgibt. Safe ist kein Blancocheck. Das Geld darf nur für vereinbarte Verteidigungsprioritäten ausgegeben werden, darunter Munition, Raketen, Luftverteidigung, Drohnen, Cyberfähigkeiten und militärische Mobilität. Das Programm fördert zudem den gemeinsamen Kauf von Ausrüstung statt einzelner Beschaffungen, um Europas Verteidigungsindustrie zu stärken. und die Streitkräfte interoperabler zu machen. Gleichzeitig erkennt es die Dringlichkeit der heutigen Sicherheitslage an und erlaubt vorübergehend nationale Einzelbeschaffungen, wenn kritische Fähigkeiten schnell bereitgestellt werden müssen. Wie sieht Safe also aus nationaler Perspektive aus? Kroatien plant 1 Milliarde 700 Millionen Euro über Safe zu leihen. Doch nicht jeder glaubt, dass die Regierung diese Chance klug nutzt. Hier ist Goran Redepovic, ein ehemaliger Militärpilot und Verteidigungsanalyst. Die Sicherheitsinitiative für Europa erhielt in Kroatien auf allen Ebenen erhebliche politische und mediale Aufmerksamkeit. Es gibt mehrere kritische Lücken bei den Verteidigungsfähigkeiten, die durch das Safeinstrument geschlossen werden könnten. Dazu gehören Luftverteidigungssysteme mittlerer Reichweite, Drohnenabwehr, Systeme für elektronische Kampfführung und integrierte zivilmilitärische Seeüberwachung. Leider konnte Kroatien nur begrenzten Nutzen aus dieser einzigartigen Safegelegenheit ziehen. Die Anschaffung von 44 in Deutschland hergestellten Leopard 2 Panzern wird fast 30% des 1,7 Milliarden Safeendarlehns verbrauchen. Die Regierung wird ehemalige jugoslawische Panzer ersetzen, anstatt fehlende Verteidigungsfähigkeiten zu beheben. Was die heimische Verteidigungsindustrie betrifft, so gibt es mehrere Unternehmen, die von der Safe Finanzierung profitieren könnten. Ich nenne zwei der vielversprechenden, die im industriellen Maßstab liefern könnten mit nachgewiesener Erfahrung. in internationaler Zusammenarbeit. Orka ist einer der führenden europäischen Entwickler von FPV Drohnen. Die heimischen Produktionskapazitäten liegen bei fast 280.000 Drohnen pro Jahr. 24 Natomitglieder setzen

Orfbrohnen ein. Das Unternehmen Dociing ist führend in der Produktion von bodengebundenen selbstfahrenden Schwerlastrobotersystemen für die humanitäre Minenräumung sowie für den Fronteinsatz. Mehr als 70zig Minenräumroboter von Dociing sind in der Ukraine im Einsatz. Sowohl politische Entscheidungsträger als auch Verteidigungsexperten unterstützen die gemeinsame europäische Verteidigungsbeschaffung als Chance für industrielle Entwicklung und den Transfer neuer Technologien. Doch unsere politischen Entscheidungsträger haben weitaus höhere Erwartungen als die Fähigkeit, diese umzusetzen. Andererseits sind die kroatischen privaten Verteidigungsunternehmen gesünder und effizienter bei der Umsetzung Ideen, Technologien und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Eine der Optionen zur Verbesserung der Ergebnisse von Safe sollte direkt mit dem Privatsektor erfolgen. Daher ist der aktuelle Einfluss von Safe auf die heimische Verteidigungsindustrie gering. Im Allgemeinen wurde das Safein Instrument genutzt, um Kundenlieferantenbeziehungen aufzubauen, sodass unsere Regierung die europäische Verteidigungsindustrie unterstütz hat nicht aber die heimische. Warum hat die kroatische Regierung eine solche Chance verpasst? Kroatien fällt ein umfassender Verteidigungsplanungsprozess. Es gibt kein solches Finanzinstrument der Europäischen Union, dass die Inkompetenz unserer Regierung ersetzen könnte.

Das ist eine Perspektive aus Kroatien, wo sich die Debatte darauf konzentriert, ob die Regierung safe nutzt, um die dringendsten Fähigkeitslücken des Landes zu schließen. Doch Kroatien ist nur ein Teil des Europäischen Gesamtbild. ist. Auf dem gesamten Kontinent hat die Diskussion um Safe unterschiedliche Wege eingeschlagen. Im Juni wurde Lettland als einer der ersten Mitgliedstaaten offiziell Teil des Programms und unterzeichnete ein Safe Darlehensabkommen mit der Europäischen Kommission im Wert von fast dreieinhalb Milliarden Euro. Die erste Tranche von mehr als 524 Millionen Euro wird in den kommenden Wochen erwartet. Die Regierung gibt an, dass die Mittelprojekte beschleunigen werden, die Letland bereits im Rahmen seiner langfristigen Verteidigungsstrategie geplant hatte. Zu den Prioritäten gehören die Stärkung der Gefecht Bereitschaft der nationalen Streitkräfte, die Erhöhung der Feuerkraft und die Verbesserung der Mobilität mit geplanten Investitionen in Drohnen, Drohnenabwehrsysteme und weitreichende indirekte Feuerkapazitäten. Ein Teil der Mittel soll zudem lets wachsende Verteidigungsindustrie unterstützen, anstatt Ausrüstung nur aus dem Ausland zu beziehen. Bei der Unterzeichnungszeremonie betonte Premierminister Andris Kulbergs genau das. Er sagte, das Geld solle nicht nur Lettlands Sicherheit stärken, sondern auch der Wirtschaft des Landes zugute kommen, indem es den Aufbau der Verteidigungsindustrie unterstützt. Ein Beispiel ist die in Letland hergestellte Blaze Abfangdrohne von Origin Robotics, die als eines der Systeme für die Beschaffung mit Safeunterstützung ausgewählt wurde. Laut dem lettischen Verteidigungsministerium planen auch mehrere verbündete Länder den Erwerb des Systems. Dies zeigt, wie das Programm sowohl die nationalen Fähigkeiten als auch die Europäische Verteidigungsindustrie stärken könnte. Dennoch hat das Programm in Lettland für Debatten gesorgt. Anfang des Jahres stellten Kritiker die Frage, ob die Aufnahme neuer Schulden in Milliarden für die Steuerzahler auf lange Sicht zu teuer werden könnte. Die Regierung argumentiert, dass Kredite über die Europäische Kommission deutlich niedrigere Finanzierungskosten bieten, als Lettland sie allein erreichen könnte, während Befürworter des Programms sagen, die wichtigere Frage sei, ob Lettland es sich überhaupt leisten könne, kritische Verteidigungsinvestitionen aufzuschieben. Polen hat safe auf eine völlig andere Ebene gehoben. Es beantragte fast 44 Milliarden Euro an Krediten und ist damit der größte Empfänger des Programms. Anfang des Jahres erhielt es als erster Mitgliedstaat Safe mit mit einer ersten Auszahlung von 6,6 Milliarden Euro. Doch politische Kontroversen blieben nicht aus. Hier ist Dr. Michal Pikarski, Assistenzprofessor und Verteidigungsexperte an der Universität Breslau.

Safe hat in Polen sehr große politische, mediale und öffentliche Aufmerksamkeit erhalten, vor allem wegen ähm zweier Faktoren. Einerseits ist da natürlich die Bedrohung durch Russland und die offensichtliche Notwendigkeit, unsere Verteidigungsflächen auszubauen, was in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema in öffentlichen und politischen Diskussionen wurde. Doch der Safe Gegenstand von sehr großer politischer Aufmerksamkeit wurde, weil es mir zum Opfer der Polarisierung zwischen der Regierungskoalition den liberalen Parteien und Recht und Gerechtigkeit wurde, das ist Opposition im Parlament ist und vom Präsidenten und unterstützt wird und der Präsident machte einen sehr bedeutenden Schritt, indem er das Sondergesetz blockierte, dass eine effektive Verwaltung der Safegelder ermöglichen sollte. Der Präsident hat beschlossen, sein Veto gegen dieses Gesetz einzulegen, mit der Behauptung, dass äh Polen in Verteidigungsfragen von sogenannten Bürokraten in Brüssel abhängig würde und äh Polen daher nicht mehr in der Lage wäre eigenständige Entscheidungen über Verteidigungsausgaben und Waffenbeschaffungen zu treffen. Und äh das wurde zu einem höchst umstrittenen Problem, denn in den letzten Jahren, als die Partei äh Recht und Gerechtigkeit an der Regierung war, haben sie da eine Reihe von Anschaffungen getätigt von Hubschraubern, Panzern und Flugzeugen in Südkorea und den gereinigten Staaten und sie befürworteten sehr stark die Erhöhung der Verteidigungsausgaben, indem sie immer mehr Waffen kauften. Und äh plötzlich stellt sich heraus, dass sie nicht wollen, dass Polengelder erhält, die den Kauf weiterer Waffen ermöglichen würden diesmal in Europa. Es gibt also eine Menge Kontroversen.

Trotz der politischen Meinungsverschiedenheiten ist Polensantrag der größte, der im Rahmen von Safe eingereicht wurde. Viele der geplanten Investitionen konzentrieren sich auf Fähigkeiten, die seit Russlands umfassender Invasion der Ukraine immer wichtiger geworden sind, von modernen Schützenpanzern und Drohnen bis hin zur Stärkung der Luftverteidigung und dem Schutz kritischer Infrastruktur. Doch laut Dr. Pikarski sticht eine Fähigkeitslücke besonders hervor.

Wir wissen, dass der Safe Fund dazu dienen soll, die Kosten für zwei wichtige Marineprogramme zu decken. Eines ist das Programm für hydrografische Vermessungsschiffe, also im Grunde Schiffe, die dazu dienen sollen, den Meeresboden zu überwachen und nach Veränderungen zu suchen, die natürlich oder von jemandem verursacht sein könnten. Und äh wir werden in der Lage sein zu erkennen, ob z.B. plötzlich etwas in der Nähe einer Pipeline oder Stromleitung aufgetaucht ist. Die polnische Marine hat solche Schiffe, aber sie sind alt, da sie während des kalten Krieges gebaut wurden. Ein weiteres sehr wichtiges Programm heißt Ratovnik, also der Retter und dies wird ein Rettungsschiff sein. Der Plan sieht jedoch vor, dass dieses Schiff ein hocheffektives, modernes Mehrzweckschiff für den Meeresboden wird, das bei Such und Rettungseinsätzen, aber auch für andere Arbeiten am Meeresgrund eingesetzt werden soll. Und äh wir wissen, es soll eine hochmoderne Einheit werden. Sie soll sehr effektiv sein und dabei helfen auf russische äh hybride Kriegsführung äh gegen kritische maritime Infrastruktur zu reagieren äh insbesondere auf Pipelines und Stromleitungen.

Der schutzkritische Infrastruktur in der Ostsee ist ein nationales Beispiel, doch der Prozess hinter diesen Investitionen ist in ganz Europa gleich. Die Europäische Kommission schreibt den Regierungen nicht vor, was sie kaufen sollen. Diese Prioritäten bei den Fähigkeiten werden zuerst innerhalb der NATO vereinbart. Die Rolle der Europäischen Union besteht darin, den Mitgliedstaaten zu helfen, diese schneller zu finanzieren. Hier ist Kommissar Kub Nun äh zunächst einmal äh basieren die Fähigkeiten, die die Mitgliedstaaten entwickeln müssen, natürlich auf den sogenannten NATOfähigkeitszielen. Das ist also der Punkt, an dem

die Mitgliedstaaten mit der NATO verhandeln. Die NATO hat alle Verteidigungspläne, äh die paneuropäischen und die regionalen und gemäß diesen Plänen verhandelt die NATO mit den Mitgliedstaaten äh welche Fähigkeiten, also ganz konkret, was äh man in der Luftverteidigung oder bei den Landstreitkräften jedes Land entwickeln muss. Und wir kommen dann als äh Europäische Union mit zusätzlichen finanziellen Mitteln und industriepolitischen Instrumenten, um die Mitgliedstaaten beim Aufbau dieser Fähigkeiten zu unterstützen. Wir sind es also nicht, die entscheiden, was die Mitgliedstaaten entwickeln müssen.

Sobald diese Fähigkeitslücken identifiziert sind, besteht die nächste Herausforderung darin, dass Europa sie effizient. Hier setzt der Fokus von Safe auf gemeinsame Beschaffung an. Eines der Hauptziele ist es Länder dazu zu bewegen, Fähigkeiten gemeinsam stattgrennt zu entwickeln. Ein Wandel, der Europas Verteidigungsindustrie stärken und die Streitkräfte interoperabler machen könnte. Doch jahrzehntelange nationale Beschaffungsgewohnheiten ändern sich nicht über Nacht. Warum hält die Europäische Kommission gemeinsame Beschaffungen für die Mühe wert?

Die Frage ist äh wissen Sie äh wie man generell den Ansatz zu Entwicklung von Verteidigungsfähigkeiten ändert und definitiv wir haben immer noch äh das Altlastenproblem, dass äh die Mitgliedstaaten während der gesamten Geschichte der Europäischen Union und der Europäischen Gemeinschaft ihre Verteidigungsentwicklungen meist allein vorangetrieben haben, da Verteidigung laut den Verträgen ein nationales Vorrecht ist. Nun sehen wir die Probleme, denn äh aufgrund dieser, sagen wir politischen Wurzeln hat haben wir eine sehr stark fragmentierte Verteidigungsindustrie, einen Mangel an äh gemeinsamer Entwicklung und gemeinsamer Beschaffung, was wiederum bedeutet, dass die Gelder äh, die wir für die Verteidigung ausgeben, nicht auf die effektivste Weise eingesetzt werden. Und äh wir können beweisen, dass bei der Umsetzung äh gemeinsamer Beschaffungsprogramme mit Unterstützung der Europäischen Union die Preise für dieselbe Ausrüstung sinken können, da gemeinsame Beschaffung den Umfang des Vertrags erhöht, kann der Preis um 30% sinken. Das müssen wir also verbreiten. Dieses Wissen, diese Praxis und die Regierungen wirklich bitten zu prüfen, wie das Geld am effektivsten ausgegeben werden kann. Und dafür ist es auch sehr wichtig, das zu entwickeln, was wir einen integrierten Verteidigungsmarkt nennen.

Das Programm zielt zudem darauf ab, Europas eigene industrielle Verteidigungs b zu stärken. In beiden Beschaffungskategorien dürfen höchstens 35% der Komponentenkosten von außerhalb der Europäischen Union, der Länder des Europäischen Wirtschaftsraums oder der Ukraine stammen. Dies schafft einen Anreiz, die Produktion innerhalb Europas und bei vertrauenswürdigen Partnern auszubauen. Die Beschaffungsgewohnheiten zu ändern könnte sich jedoch als einfacher erweisen als das strategische Denken. Jahrzehntlang haben sich viele europäische Länder bei ihrer Sicherheit stark auf die Vereinigten Staaten verlassen. Safe soll Europas eigene Verteidigungsfähigkeiten stärken. Doch bedeutet das auch eine Hinwendung zu mehr europäischer strategischer Autonomie. Über die Beschaffung hinaus sagt Dr. Pikasski, dass Safe auch Polens Sicht auf Europas Rolle bei der eigenen Verteidigung verändern könnte.

Ich würde sagen, dass Polen auf politischer Ebene, auf der Ebene der Entscheidungsträger die Idee der europäischen strategischen Autonomie und den Aufbau gemeinsamer großer Verteidigungsprojekte noch nicht ganz begriffen hat. hat, dass ähm auch die langfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen von Safe und die Chancen, die durch ähm äh diesen Fonds geboten werden, noch nicht vollständig verstanden sind. Ich glaube jedoch auch, dass wir während wir lange Zeit davon ausgingen, dass es zwei Grundpfeiler der polnischen

Verteidigungspolitik gibt. Es gibt also diese amerikanische äh im Falle der amerikanischen besonderen Beziehungen zumindest hofften wir, dass sie besonders wären und ähm die europäische Seite ähm und wir bevorzugen sehr oft die Amerikaner, weil wir sie lange Zeit für die stärksten hielten. Nur und so besteht die Möglichkeit, dass wir unsere Sicht auf die europäische Verteidigung und die europäische strategische Autonomie äh einschließlich der verteidigungsindustriellen Autonomie ändern werden.

Safe ist nicht länger nur eine Idee auf dem Papier. Polen hat bereits seine ersten Mittel erhalten. Letland hat seinen Kreditvertrag unterzeichnet und in ganz Europa gehen Projekte von der Planung in die Umsetzung über. Ob das Programm Erfolg hat, wird jedoch nicht allein daran gemessen, wie viel Geld geliehen wird. Der wahre Test wird sein, ob europäische Länder diese Kredite in schnellere Beschaffung, stärkere Industrien und Fähigkeiten umsetzen können, die Europas kollektive Verteidigung glaubwürdiger machen. Wie wir heute gehört haben, betrachten die Länder safe noch immer aus unterschiedlichen Perspektiven. Kroatien debattiert über aus gaben Prioritäten. Letland konzentriert sich auf die Umsetzung und industrielle Entwicklung. Polen fragt, was Safe für die langfristige strategische Zukunft Europas bedeuten könnte. Was diese Diskussionen ein, ist die gemeinsame Erkenntnis, dass sich Europas Sicherheitslage grundlegend verändert hat. Die Frage ist nicht mehr, ob Europa mehr in Verteidigung investieren muss, sondern ob es dies gemeinsam tun kann. Sie haben den Lens EU Podcast gehört, der beleuchtet, was Europas Gemeinschaft bewegt. Vielen Dank fürs Zuhören und seien Sie nächste Woche wieder dabei, wenn wir eine weitere Geschichte aus ganz Europa erzählen.